

Nach der roten Woche.

ap. Eine tüchtige Kampagne zur Stärkung der sozialdemokratischen Organisation liegt hinter uns. Bis vor einem Jahre konnte man das Wachstum der Partei einfach der Wirkung der Verhältnisse und der allgemeinen Propaganda überlassen; zu Hunderttausenden strömten die Proletarier, durch den Druck des Kapitalismus aufgepeitscht, durch den kräftigen Kampf der Partei mitgerissen, in wenigen Jahren herbei. Dann aber, als der energischste Kern des kämpfenden Proletariats gesammelt war, als die Offensive nachließ, als die Krise hereinbrach, stockte der Aufschwung. So entstand die Notwendigkeit, durch eine konzentrierte Werbearbeit, vor der alles andere zu weichen hatte, alle diejenigen heranzuholen, die sonst, der eigenen Initiative überlassen, noch abseits geblieben wären. Und mit dem Ergebnis kann man zufrieden sein.

Und die Bedeutung dieser Kampagne liegt nicht nur in der Zahl der neu gewonnenen Mitglieder. Mag das Produkt der Arbeit wertvoll sein, so war die Arbeit selbst es nicht weniger. Wichtiger fast noch als die neuen Mitglieder waren die neuen aktiven Mitglieder. Die Welle der Arbeitsbegeisterung riß viele mit, die jetzt zum erstenmal praktisch empfunden haben, wie leicht die Agitationsarbeit wird, wenn viele sich darin teilen. Der Zuwachs an „tätigen“ Genossen, den diese Werbearbeit gebracht hat, wird sich für die Aktionsfähigkeit der Partei vielleicht noch bedeutender erweisen als der Zuwachs an Mitgliedern überhaupt. So hat die Rote Woche einen doppelten Gewinn gebracht.

Aber damit kann die Aktion nicht zu Ende sein. Viele Zehntausende von Mitgliedern sind in unsere Organisation neu eingetreten. Aber die Organisation ist kein Selbstzweck. Sie ist Mittel zu einem höheren Zweck; sie ist ein Kampfinstrument, das wir brauchen, um den Sozialismus zu erringen. Daher kann es uns nicht genügen, bloß stets mehr Mitglieder zu sammeln. Und für die neuen Mitglieder ist die Sache mit ihrem Eintritt nicht erledigt, sondern damit fängt ihre Teilnahme an dem Befreiungskampf der Arbeiterklasse erst an.

Gewiß, auch die bloße Mitgliedschaft ist nicht bedeutungslos. Wer sonst nichts tun kann, unterstützt immer-

hin die Partei durch seine Beiträge. Der Kampf, die Agitation, die Organisation auf allen Gebieten, sie erfordern so viel Geld, daß diese Parteitätigkeit nur möglich ist, wenn die Kosten von den breitesten Arbeiterschichten getragen werden. Und bei der elenden Lebenslage der Arbeiter, die mit ihrem Lohn nur auskommen können, wenn überall und immer wieder Bedürfnisse unbefriedigt bleiben, ist das Opfer, das sie sich durch finanzielle Unterstützung der Partei auferlegen, aufs höchste zu bewerten. Aber es genügt nicht. Die Partei kann nicht in der Weise ihre Aufgaben erfüllen, daß einer kleinen Gruppe von Funktionären die nötigen Geldmittel zur Verfügung gestellt werden. Ihre Kraft liegt in der praktischen Teilnahme der großen Masse. Sozialdemokrat sein ist nicht einfach eine Gesinnung oder eine passive Mitgliedschaft; es ist aktive Tätigkeit für die Sache der Freiheit. Nicht bloß Geld, sondern vor allem Kopf und Hand, Kraft und Zeit soll jeder in den Dienst der Partei stellen. Daher tritt jetzt an die neuen Mitglieder die Frage heran, wie sie sich weiter zu betätigen haben. Und diese Frage ist nur zu beantworten, wenn man überlegt, in welcher Weise die Partei ihr Ziel, die Eroberung der politischen Gewalt zur Beseitigung der Kapitalherrschaft, wird erreichen können.

Zwei wichtige Vorbedingungen müssen dazu erfüllt sein. Erstens muß die große proletarische Volksmasse für den Sozialismus gewonnen werden. Erst wenn die Mehrheit des Volkes dem Kapitalismus feindlich gegenübersteht und sich nicht mehr durch bürgerliche Redensarten betören läßt, ist eine Umgestaltung der Gesellschaft möglich. Daher ist die erste große Aufgabe der Partei: die Massen aufzuklären über Kapitalismus und Sozialismus. Dieser Aufklärung dient fast unsere ganze Agitation; sie ist die Befreiung des Geistes aus dem Banne von Unwissenheit und Vorurteil, die erst die Möglichkeit schafft, daß die Massen ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen. Das ist aber nicht durchführbar, wenn man sich einfach auf die Wirkung der Zeitung und der Versammlung verläßt. Denn das schlimmste Hemmnis für die Aufklärung ist das Vorurteil, die Geistessträgheit, die sich nicht belehren lassen will. Daher ist die praktische Mitarbeit jedes Einzelnen nötig; den Widerstrebenden muß das Flugblatt ins Haus getragen und mündlich erläutert werden; den schwer belehrbaren Kollegen müssen durch tagtägliche Gespräche, anknüpfend an eigene Erfahrungen, die Augen geöffnet werden; den Aengstlichen muß durch ständige Erläuterung des Klassen-

kampfes Zuversicht gegeben werden. Aber das alles ist nur dadurch möglich, daß jeder tätige Sozialdemokrat sich selbst gründlich ausbildet; wenn eigenes klares Wissen den werbenden Worten Glut und Ueberzeugungskraft verleiht, wird auch die einfachste, so oft mißachtete Flugblattverbreitung statt einer mechanischen Arbeit eine geistig bedeutame anregende Lehr- und Werbetätigkeit. Eine tiefgehende Massenaufklärung ist nur möglich bei einer Massenarmee von Agitatoren.

Aber das genügt doch noch nicht. Wir sind über den Glauben hinweg, daß uns, wenn wir erst die Mehrheit gewonnen haben, rein mechanisch, gleichsam von selbst, die Herrschaft in den Schoß fallen werde — etwa dadurch, daß die sozialistische Volksmehrheit eine sozialistische Parlamentsmehrheit wählt. Wir wissen, daß die herrschende Klasse dann nicht einfach abdanken, sondern sich mit Nägeln und Zähnen an ihrer Herrschaft festklammern wird. Sie wird, wenn nötig, das allgemeine Wahlrecht abschaffen und alle Gewaltmittel des Staates gegen das Volk ausbieten. Daher genügt es nicht, daß die Mehrheit des Volkes sozialistisch denkt; ihr bleibt dann noch immer die Aufgabe, durch einen offensiven Machtkampf den besitzenden Klassen die Herrschaft aus den Händen zu reißen. Zu dem sozialistischen Gedanken muß die revolutionäre Tat kommen. Die Partei hat nicht nur die Köpfe aufzuklären, sondern auch den Willen zu lenken; sie hat nicht nur zu lehren, sondern auch zu handeln, zu kämpfen. Dafür aber muß sie erst recht auf alle ihre Mitglieder rechnen können; wo die Partei sie zu einer einmal beschlossenen Aktion ruft, da soll jeder kommen; denn nur durch eine feste Disziplin können die Ziele der Aktion erreicht werden.

Allerdings reicht auch hier die einfache Disziplin, die Bereitschaft zum Handeln, nicht aus. Die Partei ist nicht ein revolutionärer Verein im Sinne der früheren Geheimgesellschaften, deren Mitglieder voll Hingabe für ihr großes Ziel bereit waren, auf das erste Signal der Führer loszuschlagen. Die soziale Revolution kann nicht von einer Gruppe, einer Partei gemacht werden, nicht einmal von einer Millionenpartei; die soziale Revolution ist der große opfervolle Prozeß der Selbstbefreiung der ganzen Klasse, des ganzen Volkes. Die Partei kann einzelne Aktionen veranstalten, die kleine Episoden in diesem langen Klassenkampf bilden; die großen revolutionären Bewegungen wachsen aus den Tiefen der Gesellschaft, aus dem instinktiven Fühlen, dem Leiden und Großen der Massen auf.

Welche Rolle spielt die Partei darin? Wäre sie nicht da, so würden die Massen, wie so oft in früheren Revolutionen, nur ihrem instinktiven Empfinden gehorchen und dabei nur zu oft ihr Ziel verfehlen oder nachher betrogen werden. Alles, was dagegen heute an klarem Bewußtsein der Ziele, der Verhältnisse, der Kampfbedingungen im Proletariat vorhanden ist, ist in der Partei konzentriert und verkörpert. Sie bildet den klassenbewußten Kern der Arbeiterklasse und ihr fällt die Leitung aller Bewegungen des Proletariats zu. Alle Initiative und alle Entscheidung liegen bei ihr; auf ihrem Verständnis und ihrer Zielklarheit beruht die feste innere Kraft jeder proletarischen Bewegung; sie ist der denkende Kopf, dessen Arm die ganze Klasse ihre Kraft leiht. Die unwiderstehliche Kraft, die wir in der proletarischen Revolution rühmen, kann nur darauf beruhen, daß inmitten der 9 Millionen Industriearbeiter, der 18 Millionen Lohnproletarier eine Million Sozialdemokraten zerstreut lebt, überall als die besten, die fähigsten und energischsten unter ihren Kameraden anerkannt, die genau wissen, wohin die Reise geht und was in jeder Lage zu tun ist.

Aber dann ist es auch nötig, daß sie es wissen. Hier hilft keine Bereitschaft, den Führern zu gehorchen; diese können auch nur beschließen, wozu sie von den Massen getrieben werden, und die Massen, d. h. der bewußte Kern der Masse, hat daher im hohen Maße die Entscheidung in der Hand. Auch handelt es sich nicht um Wissenschaft, die man von anderen erfahren kann; was ist, kann man von anderen lernen; was man zusammen tun soll, kann man nur selbst entscheiden. Daher muß jeder sich möglichst ausbilden, mit seinem Geist in das Getriebe der Welt einbringen, an der Hand der Zeitung die Weltereignisse aufmerksam verfolgen, sein theoretisches Verständnis mittels Buch und Broschüre vertiefen. Dann erst erfüllt er vollkommen seine Aufgabe als Mitglied der Partei. In den kommenden großen Kämpfen kann die Partei sich nicht einfach auf die Einsicht der Führer, auf die Wissenschaft der Theoretiker verlassen, sondern ihre Erfolge hängen von der Gesamteinsicht ihrer Mitglieder ab; jeder muß mitraten. Die rote Woche der Vorbereitung nach außen liegt hinter uns; jetzt kommt die Zeit der inneren Arbeit, die nicht weniger zur Vorbereitung erfolgreicher Kämpfe nötig ist.